

Jugendsozialarbeit an Schulen

Vorstellung aus der Praxis am Beispiel einer Berliner Grundschule

1 Kurzvorstellung von Schulstationen (früher)

- 2001 Beschluss des Berliner Senats für 30 Schulstandorte schulbezogene Jugendsozialarbeit über Schulstationen umzusetzen, vor allem in sozialen Brennpunkten
- Vorlage aus dem Abgeordnetenhaus 2001: „Schulstationen sind ein integratives, sozialpädagogisches und lebensweltorientiertes Angebot von Schule und Jugendhilfe für alle Schülerinnen und Schüler“...“sie eröffnen zunächst Kindern und Jugendlichen in akuten Stress- und Affektsituationen die Möglichkeit, aus dem Felde zu gehen und bieten somit die Chance, eine akzeptierte Form der Konfliktminderung zu erproben und Wege der Selbstregulierung zu finden“
- Schulstation kann im Sinne schulbezogener Sozialarbeit als spezielles niedrigschwelliges Präventionsangebot klassifiziert werden
- diese Ziele sollen durch → Einzel- und Gruppenarbeit mit den Kindern, → Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien, → aufsuchende Elternarbeit, → Zusammenarbeit mit sozialen Diensten (z.B. Jugendamt), erreicht werden
- verschiedene Träger haben die Konzepte für Schulstationen in Kooperation mit den Schulleitungen entwickelt, somit hat jede Schule ihr eigenes Profil

Entwicklung

zunächst positiv, doch im Laufe der letzten Jahre wurde in vielen Bezirken die Schulstation als solche wieder abgebaut: Gründe dafür waren:

- Gestaltung der Elternarbeit zu kompensatorisch
- zu wenig Integration der Schulstation in den Alltag von Schule
- Integration von „schwierigen Kindern“ wenig gelungen, da zu sehr in die Schulstation verlagert
- hortähnliche Betreuung nahm so sehr zu, dass manche Schulstationen Jugendclub – Charakter hatten
- Einzelbetreuung von Kindern barg häufig die Gefahr mit sich, dauerhaft vom Klassenverband isoliert zu werden
- die Schulreform mit der Einführung der Ganztagsbetreuung brachte für die Schulstationen Veränderungen mit sich, so dass viele sich zunächst neu konzipieren mussten

2 Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“

- durch Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie aus ESF (Europäischer Sozialfonds)- und Landesmitteln startete das Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ erstmals 2006 an Berliner Hauptschulen, 2007 an Berliner Schulen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

2.1 Programmüberblick

- zum 1.09.2009 wurde Jugendsozialarbeit an 76 Berliner Grundschulen eingerichtet. Die

- Schulen wurden durch die bezirkliche Schul- und Jugendverwaltung und Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung entsprechend der Bedarfslage ausgewählt.
- Mit den ausgewählten Schulen (i.d.R. koordiniert über das Jugendamt) wurden Wunschkooperationspartner gesucht, die als frei Träger der Jugendhilfe das Programm in der Schule umsetzen werden.
 - Zum 01.01. 2011 sind an dem Programm insgesamt 188 Berliner Schulen beteiligt:
51 integrierte Sekundarschulen
48 Förderzentren
76 Grundschulen
13 beruflich und zentral verwaltete Schulen
 - zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit erfolgen jährlich Fortbildungen durch das SFBB (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin – Brandenburg) in Kooperation mit der regionalen Fortbildung der Senatsverwaltung. Neben berlinweiten und Schulartübergreifenden Fachtagungen wird auch auf regionaler Ebene ein fachlicher Austausch in Form von regionalen Fortbildungsveranstaltungen organisiert.
 - Verantwortlich für die Überprüfung der Arbeit, Transparenz und Verbindung ist das SPI (Sozialpädagogische Institut Berlin – Walter May)

2.2 Auftrag der Programmagentur

Der Auftrag an die Schulsozialarbeit ist an jeder Schule unterschiedlich und wird formuliert aus drei Teilanforderungen: dem allgemeinen Auftrag der Programmagentur, dem Wunsch der Schule und dem Konzept des Trägers.

Auftrag Programmagentur:

- mit dem Programm sollen vor allem benachteiligte Schüler_innen bei der Bewältigung schulischer Anforderungen unterstützt werden
- Kern des Programms ist das Tridem – Prinzip: eine intensive und systematische Kooperation von Schule, Ganztagsbetreuung und Jugendhilfe im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung und dem Schulerfolg der Schüler_innen.

Ziele sind:

- Förderung der Lernmotivation
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Abbau von Schuldistanz
- Stärkung der Erziehungsverantwortung der Eltern
- Öffnung der Schulen in den Sozialraum

2.3 Umsetzung des Programms

- Erfahrungen aus dem Programm an Hauptschulen und Förderzentren werden bei der Ausdehnung aufgegriffen und auf grundschulspezifische Bedarfslagen erweitert.
- Träger und Grundschule stellen ihre verbindliche Zusammenarbeit über Kooperationsverträge sicher, Ziele und Inhalte werden beschrieben. Die Zertifizierung dieser Kooperationsverträge erfolgt durch die regionale Schulaufsicht und das Jugendamt in Form einer Mitzeichnung.
- Dies führt dazu, vorhandene Kooperationsbeziehungen zu stärken und bestehende Konzepte zu ergänzen sowie inhaltlich zu unterstützen

- Aufgenommen ins Programm werden sowohl Schulen, die Unterstützung bei ihren Maßnahmen für mehr Bildungsgerechtigkeit, gegen Schuldistanz, Gewalt und delinquentes Verhalten von Kindern als auch solche, die (zusätzliche) Impulse benötigen, um in diesen Bereichen aktiv(er) zu agieren.
- Angestrebt sind ausschließlich integrierte Konzepte, die ein aktives Zusammenwirken von Schul- und Sozialpädagogik und eine wechselseitige Öffnung von Schule in den Sozialraum unterstützen

Die Umsetzung des Programms an Grundschulen zielt dabei auf die:

- Vorbereitung und Unterstützung des Übergangs in die SEK I
- Unterstützung der Schüler_innen bei der Stärkung bzw. Erweiterung von Selbst-, Sozial- und Handlungskompetenz
- Verbesserung des Selbstvertrauens
- Verbesserung von Lernmotivation
- Verhinderung von Schuldistanz
- Verbesserung der Leistungsbereitschaft und des Sozialverhaltens der Schüler_innen
- Sozialräumliche Vernetzung schulischer und außerschulischer Angebotsstrukturen

Zu den Aufgabenfeldern von Jugendsozialarbeit an Grundschulen – in enger Abstimmung und Kooperation mit den Schulen und Lehrkräften – gehören:

- Umgang mit Schuldistanz, insbesondere in den Klassenstufen 5 und 6,
- Begleitung des Übergangs in die SEK I (besonders in Fällen von Schuldistanz),
- Soziales Lernen als Angebot für Klassen/Gruppen in Kooperation mit den Klassenleitern_innen,
- Begleitung der Bearbeitung von Gewaltvorfällen und Konflikten (durch Täter-Opfer-Ausgleich, Konfliktlotsen- und Mediations-Angebote),
- Stärkung der Elternkompetenz,
- Genderbezogene Angebote für Mädchen und Jungen,
- Einzelfallbetreuungen von Schüler/innen,
- Beratung für Schüler/innen, Eltern und Pädagogen_innen,
- Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und anderen Institutionen (zur Koordinierung von Hilfsangeboten)
- Zusammenarbeit in Kinderschutzfällen,
- Mitwirkung bei der sozialräumlichen Vernetzung von Schule (Vernetzungsarbeit innerhalb der Schule und von Schule in den Sozialraum)
- Mitarbeit in schulischen und außerschulischen Gremien,
- Mitwirkung bei der Erstellung von Dokumentationen und Evaluation.

3 Umsetzung am Beispiel der Nehring – Grundschule

3.1 Kurzvorstellung Nehring – Grundschule

Profil

- Klassenstufe 1 bis 6
- Gebundene Ganztagschule
- Integrative Klassen
- Konfliktlotsen

Struktur :

- ca. 360 Schüler_innen
- ca. 60 Prozent der SchülerInnen im Schuljahr 11/12 ndH
- Die Fehlzeiten liegen leicht unter dem Berliner Durchschnitt bei 4,4%
- Im Schuljahr 11/12 arbeiten 61 pädagogische Fachkräfte an der Nehring-GS, davon 28 Erzieher_innen.
- Rhythmisierte Schule, d.h. flexible Eingangsstufe (Kl.1+2, 3-6)

3.2 Auftrag/ Bedarf aus Sicht der Nehring – Grundschule

- auf d. Ebene d. Schüler_innen: Konzentrationsmängel, aggressives und störendes Verhalten machen sich i.d. Klassen bemerkbar → Wunsch den betroffenen Schüler_innen eine Entlastungsmöglichkeit zu bieten, z.B. durch „Time – Out“ Methode o.ä.
- auf d. Ebene d. Eltern: es gibt Eltern, die der Schule fern bleiben → Wunsch, dass Interesse der Eltern zu wecken und sie für eine Mitwirkung am Schulleben (v.a. für die eigenen Kinder) zu gewinnen
- auf d. Ebene d. Lehrer_innen: Wunsch nach Entlastung im Umgang mit als problematisch wahrgenommenen Schüler_innen, Stärkung der Beziehung zwischen Lehrer_innen und Schüler_innen
 - Erweiterung und Stabilisierung des Projekts „Konfliktlotsen“
 - Vernetzung im Sozialraum , um in gemeinsamer Arbeit Eltern näher an die Schule zu führen

3.3 Das Angebot ad.lati Schulsozialarbeit der DASI Berlin gGmbH

Wie bereits erwähnt, erfolgt die Umsetzung des Programms unter Einbezug der Bedarfslage der Schule selbst und dem Auftrag der Programmagentur.

3.3.1. *Verständnis von Schulsozialarbeit der DASI*

Da es keine einheitliche Definition von Schulsozialarbeit gibt, wird von der DASI u.a. nach *Speck* eine Ziel und Zielgruppen fokussierende Beschreibung bevorzugt:

- Schulsozialarbeit soll als Angebot der Jugendhilfe verstanden werden
- sozialpäd. Fachkräfte sind kontinuierlich am Ort Schule tätig und arbeiten mit den Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammen, um Schüler_innen in ihrer indiv., sozialen, schulischen und berufl. Entwicklung zu fördern.
- Erziehungsberechtigte und Lehrer_innen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder – Jugendschutz zu beraten
- zu den Angeboten und Hilfen der Schulsozialarbeit gehören u.a.

Beratung und Begleitung von einzelnen Schüler_innen, sozialpäd. Gruppenarbeit, Zusammenarbeit mit Lehrer_innen und Eltern, offene Gesprächs-, Kontakt- und Freizeitangebote, Mitwirkung in Unterrichtsprojekten und in schulischen Gremien sowie Kooperation und Vernetzung mit dem Gemeinwesen

3.3.2. *Einführung und Aufbau von Schulsozialarbeit an der Nehring – GS*

Einführung der Schulsozialarbeit umfasst drei Phasen:

1. Explorative Einführung: → gründliche Situationsanalyse, d.h. Gespräche mit allen Beteiligten von Schule, eigene Beobachtungen ausgewertet, Schüler_innen befragt, etc. → Bedarfsforschung, weiterer Aspekt ist die Bekanntmachung von Schulsozialarbeit an der Schule, → Dauer ca. ein halbes Schuljahr
2. Konkretisierte Einführung: → passgenaue Angebotsentwicklung in enger Zusammenarbeit mit Schulleitung, Lehrer_innen und Elternvertreter_innen nach Ausarbeitung der Bedarfslage, → Dauer ca. ein halbes Schuljahr
3. Verstetigung: → Schulsozialarbeit ist fester Bestandteil von Schule, aufgebaute Kommunikations- und Handlungsstrukturen sind erprobt und funktional, Vertrauen und Verlässlichkeit sind gefestigt und Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit ist erprobt und verlässlich, Schulsozialarbeit ist in den Sozialraum in die Stadt vernetzt, Maßnahmen der Qualitätssicherung greifen und sorgen für eine stetige Weiterentwicklung

3.3.3. *Handlungsfelder und Methoden zur Umsetzung*

DASI Schulsozialarbeit bietet ein komplexes Leistungsangebot aus präventiven und intervenierenden Leistungen – bedarfsorientiert an

Ebene Schüler_innen

- Prävention: → Übergangsmanagement, → Mitbestimmung bei der Gestaltung von Schule als Lebensort, → Stärkung des Selbstwertgefühls, Förderung sozialer Kompetenzen, → Verbesserung der Selbsteinschätzung, → Praxisorientiertes Lernen
- Intervention: → Aufbau von Vertrauen als Basis, → Vermittlung eines Sicherheitsgefühls, → gem. Erarbeitung realistischer Selbsteinschätzung und Handlungsalternativen, → Aufklärung über Rechte, Pflichten und Möglichkeiten, → Mediation, Streitschlichtung, Ruhebereich, Wertschätzung

Ebene Schule

- Aufbau einer verbindlichen und arbeitsfähigen Struktur,
- Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie unter Einbeziehung aller, → Entlastung der Lehrer_innen durch Übernahme sozialpäd. Aufgaben,
- enge Kooperation und Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit mit den Erzieher_innen,
- Unterstützung der Erzieher in Erziehungsfragen,
- Verbesserung des allg. Betreuungsangebots für Schüler_innen, Interessenvertretung der Schüler_innen,
- Teilnahme und Mitarbeit an allen Schulgremien,
- Teilnahme und Mitarbeit am schulischen Leben

Ebene Eltern

- Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit in Bezug auf einen gelingenden Grundschulverlauf der Kinderschutzfällen
- Aufbau verbindlicher und vertrauensvoller Elternkontakte (z.B. Elterncafé)
- Durchführung von Hausbesuchen
- Ermutigung und Vermittlung von externen Unterstützungsmöglichkeiten

Ebene (externe) Kooperation

- Regionaler Sozialer DienstagEFB
- Jugendförderung
- schulpsych. Dienst
- KJGD
- KJPD
- Initiativen und Projekte im Sozialraum

Methoden zur Erreichung der oben genannten Ziele

Beratung und Begleitung

- offene und themenbezogene Beratungsgespräche
- Einzelgespräche
- timeout als Mittel zur Krisenintervention
- cool down in Konflikt- und Stresssituationen
- Anamnese und Diagnose

Gruppenarbeit

- offenes niedrigschwelliges Gruppenangebot
- gem. Erarbeitung von Regeln
- Themenbezogene soz. Gruppenarbeit
- Verfahrensregeln
- gem. Aktivitäten
- Sensibilität für Differenz/ sexual diversity

Schulinterne Zusammenarbeit

- Regelmäßiger RuTi als Steuerungsinstrument der Schulsozialarbeit
- Gremienarbeit
- Infoaustausch + Fallbesprechungen
- Beteiligung an Konferenzen
- Hospitation bei Unterrichtsstunden
- Tridemsitzungen

Elternarbeit

- Einzelgespräche
- indiv. Beratungsgespräch
- them. Elternabende
- Hausbesuche
- Vermittlung und Begleitung des Eltern – Lehrerkontakts
- Angebot von Elternsprechstunden

Kooperation und Vernetzung nach außen

- Mitwirkung in AGs

- Fachgruppen
- Teilnahme an Kiezfesten
- Vernetzungstreffen mit anderen Schulen
- Professionalisierung
- regelmäßige Infogespräche
- koll. Beratung
- Dienstberatung
- Teambesprechung
- Teilnahme an Zirkeln zur Schulsozialarbeit der Region
- Supervision/ Weiterbildung

3.3.4. Aspekte zur Einführung und Erhalt von Qualitätsstandards

Strukturqualität

- sozialpäd. Fachkraft
- Teilnahme an Fort- und Weiterbildung, Supervision
- Informationserlangung zum wissenschaftlich – pädagogischen Stand des Handlungsfeldes
- Ermöglichung eines verbindlichen und handlungsorientierten Austausch unter allen Beteiligten von Schule (L/ Erz/ Schulsozialarbeit) → dazu gehört der RuTi, Teambesprechungen, Dienstberatungen
- im RuTi wird der Verlauf der Schulsozialarbeit überprüft, Verfahrensabläufe vereinbart und das strategische Handlungskonzept als Arbeitsgrundlage abgestimmt
- Arbeitszeit fest und flexibel

Prozessqualität

- Vorstellung von Schulsozialarbeit in schulischen Gremien und auf Elternabenden
- Zielgruppen werden offensiv angesprochen und Angebote werden gemacht, vor allem vor dem Hintergrund geschlechtsspezifischer und kultureller Aspekte
- feste und offene Beratungszeiten sind obligatorisch

Ergebnisqualität

- Überprüfung und Weiterentwicklung des strategischen Handlungskonzepts in Kooperation ist obligatorisch
- Kooperationsprozesse und Arbeitsprozesse werden zu einem Jahresbericht komprimiert

Spezieller Aspekt

- Kinder- und Jugendschutz §8a SGB VIII
 - Kooperation mit dem Jugendamt
- durch die Kooperation mit dem Jugendamt und den im Programm formulierten Auftrag, ist der Träger verpflichtet, das geistige und seelische Wohl der Schüler-innen zu schützen. → Die Mitarbeiter der DASI handeln nach einer internen Handlungslinie zu §8a, SGB VIII

4 Hürden in der Umsetzung der Jugendsozialarbeit an der Nehring – Grundschule

An dieser Stelle möchte ich auf einige der bereits genannte Ziele und Methoden eingehen,

bei denen die Umsetzung schwierig erscheint.

Übergangsmanagement

→ gibt es a.d. Schule noch nicht richtig, da Prioritäten d. Schule an anderer Stelle

→ Schulsozialarbeit ist immer noch zu sehr darauf ausgerichtet, „schwierigen“ Schüler_innen zur Seite zu stehen.

→ Wichtigkeit dieses Themas müsste bei allen Beteiligten von Schule verinnerlicht werden.

+ Tridem versucht darauf zu reagieren, doch Kapazitäten sind zu wenig vorhanden

Kooperationsvertrag

→ ist sehr allgemein formuliert, lediglich das Ziel der Schulsozialarbeit ist klar definiert, für alle anderen Beteiligten steht Kooperation, die Ausgestaltung ist frei von ganz wenig bis ganz viel

Aufbau einer verbindlichen arbeitsfähigen Struktur

→ problematischster Teil in der Schulsozialarbeit, trotz d. Transparenz der Ziele, ist v.a. Bei der Lehrerschaft weiterhin verankert, dass wir kompensatorisch arbeiten. Außerdem gibt es so viele Akteure (Sonderpäd., Lehrer_innen, Erzieher_innen, Lesepaten, etc.) innerhalb der Schule, wo die Verantwortlichkeiten nicht klar sind und ein Chaos entstehen kann. In dieser Struktur wird zu dem eine schnelle Lösung gefordert, vor allem bei d. Kindern mit em.soz. Förderbedarf

Erarbeitung einer Strategie unter Einbeziehung aller

→ funktioniert teilweise,

- ◆ wenn L + Erz sich Zeit nehmen für ihre Schüler_innen

- ◆ wenn Bereitschaft zur Veränderung vorhanden

- ◆ Schulleitung müsste das Thema stärker in den Vordergrund rücken

- - ca. 1/3 der L ist über 50/ 55 J. alt, da ist weniger Bereitschaft sichtbar

Enge Koop. + Verbindlichkeit i.d. Zusammenarbeit mit den Erzieher_innen

Ähnlich wie bei der Lehrerschaft, funktioniert tw., viele haben keine Zeit und gehen mehr auf „Tür – und Angelgespräche“ ein

Aufbau und Verbesserung des allg. Betreuungsangebots für Schüler_innen

→ geht z. Zt. primär für Kinder mit „schwierigen oder auffälligen“ Verhalten

+ nach d. Herbstferien Gruppenangebot für alle, 8 welches verbindl. statt findet

Externe Kooperation

- Infoaustausch einseitig bzgl. aller Partner
- Selbstverständlichkeit ist nicht gegeben, Schulsozialarbeit muss immer initiativ und präsent sein, vor allem auch fordernd

Professionalisierung

wichtig + funktioniert gut, nimmt jedoch zeitl. sehr viel Raum ein, Bedarf eines guten Zeitmanagements, ansonsten Gefahr der zeitl. Überlastung

5 Fazit

- direkte Konflikte zwischen den DASI – Leitlinien und den Anforderungen des Programms gibt es nicht. Dies ist zum einem darauf zurück zu führen, dass das Konzept der DASI gleichzeitig auch der Antrag gewesen ist, um als Träger für eine Schule in Frage zu kommen, aber auch, weil der Auftrag der Programmagentur sehr allgemein formuliert ist:

„mit dem Programm sollen vor allem benachteiligte Schüler-innen bei der Bewältigung schulischer Anforderungen unterstützt werden“.

Diesen Auftrag erfüllt die Schulsozialarbeit an der Nehring – Grundschule, vor dem Hintergrund, dass das Wort „benachteiligt“ nicht klar definiert ist und auch nicht, wo Unterstützung beginnt.

- Kern des Programms ist das Tridem – Prinzip: eine intensive und systematische Kooperation von Schule, Ganztagsbetreuung und Jugendhilfe im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung. Auch hier ist der Auftrag erfüllt, je nachdem wie „intensiv und systematisch“ begriffen werden und wenn man bedenkt, dass Schulsozialarbeit in den überwiegenden Fällen Hauptakteur ist. Hier sehe ich die Gefahr der zu starken kompensatorischen Arbeit. Wichtig ist daher eine regelmäßige Überprüfung der Arbeit und wie bald in unserem Rahmen statt finden wird – eine Tridemklausur, die vorerst lediglich dazu dient Strukturen greifbarer und klarer zu machen.